Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der **Warmbrunner Nachrichten**

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund". — Bezugspreis: frei Haus viertelj. 2.00 M., frei monatl. 0,70 M. Bei Abhol. von der Geschäftsst. viertelj., 1.60 M. monatl. 0,55 M. Durch die Post vierteljährlich 2,30 Mk., monatlich 0,80 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 25 bezw. 70 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 255 | Mittwoch, den 30. Oktober 1918. | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Oktober. Südlich der Schelde werden von den Unsern starke Angriffe im Gegenstoß abgewiesen. Die Oisefront wird gegen neue Anstürme gehalten. Westlich der Aisne heftige Kämpfe. Der Feind erleidet schwere Verluste.

28. Oktober. Südwestlich von Deinze, bei Avelgem und Artres zerschellen feindliche Vorstöße. Übergangsversuche des Feindes über den Oisekanal bei Topigy werden vereitelt. Der Feind wird bei Angriffen auf unsere neue Linie südlich von Guise abgewiesen, ebenso bei Vorstößen gegen unsere auf dem Süduser der Aisne stehenden Truppen. Die Amerikaner suchen vergeblich auf den Höhen östlich der Maas vorzukommen.

Ludendorff.

Am 5. Oktober trat die neue Regierung, die Volksregierung ins Amt. Gerade drei Wochen später, am 26. Oktober nahm der Erste Generalquartiermeister seine Entlassung, der Mann, der alle die schweren Kriegsjahre hindurch mit Hindenburg bis zur Untrennbarkeit verwachsen schien, dessen Stern unseren siegreichen Heeren vorangeleuchtet hatte in tausend Schlachten. Er war es, der in den letzten Septembertagen eine „verhandlungsfähige" Regierung gefordert haben soll, um noch bis zum neuen Winter einen Waffenstillstand zu ermöglichen. Nun ist er als erstes militärisches Opfer dieser inneren Umwandlung in Deutschland gefallen. Dem äußeren Anscheine nach, weil er sich mit der Unterstellung der kaiserlichen Kommandogewalt unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und damit unter die Kontrolle des Reichstages nicht einverstanden erklären konnte, aus Sorge um die Schlagfähigkeit des Heeres, die selbstverständlich jedem deutschen Armeeführer unantastbar bleiben muß. Aber ob es nicht auch ohne die neuesten Verfassungsänderungen zwischen diesem starken militärischen Willen und der unbedingten Regierungsentschlossenheit der Reichstagsparteien sehr bald zum Konflikt gekommen wäre, ist eine offene Frage. Genug, die Trennung mußte erfolgen, und bei dem selbstbewußten Charakter des Generals Ludendorff darf man ohne weiteres voraussetzen, daß sie auf seine eigenste Entschließung zurückzuführen ist.

Denn was ihn groß gemacht hat in der kaum übersehbaren Zahl von Heerführern, die seit dem August 1914 für Deutschlands Ehre, für unser Leben und unsere Zukunft gekämpft und gelitten haben, das war seine mit überragender Intelligenz gepaarte Tatkraft, sein klarer Überblick über die weitverzweigten Zusammenhänge der gewaltigen Ereignisse, die den Erdkreis in seinen Grundfesten erschütterten, und seine rasche Entschlußfähigkeit gerade in den gefährlichsten Situationen, wo jeder Tag, jede Stunde kostbar war und über Tod und Leben von Menschen nicht nur, sondern von Ländern und Völkern entscheiden konnte. Die Eroberung von Lüttich war der Anfang seiner kriegerischen Lorbeeren, in dem raschen Fluß der damaligen Waffentaten ein ziemlich unbeachtet gebliebenes Verdienst, aber doch, wenn man genauer hinsieht, schon ein würdiges Vorspiel zu Tannenberg, das ihn und seinen Herrn und Meister Hindenburg mit einem Schlage unter die größten Feldherren der Kriegsgeschichte einreihte. Die Befreier Ostpreußens nannte man sie seitdem, ohne sich stets dessen bewußt zu sein, daß sie mit der Vertreibung der Russen ungleich höheres geleistet hatten: die Rettung des ganzen Vaterlandes vor der berüchtigten Dampfwalze, die in dem Gesamtplan der Entente dazu bestimmt war, bis zur Spree vorzudringen und auf diese Weise schon damals den Feinden im Westen den Weg in das Herz des deutschen Reiches freizumachen. Der Krieg wurde auch im Osten in Feindesland hineingetragen und dort bis zur völligen Zerschmetterung des Zarenreiches fortgesetzt. Es ist nicht nötig, den weiteren Fortgang der Kriegsereignisse zu schildern: die Niederwerfung Rumäniens, die glorreiche Offensive gegen Italien, den zwischen unbeugsamer Abwehr und kühnen Angriffsstößen wechselnden Heldenkampf im Westen — jeder Deutsche hat dieses gewaltige Erleben als unverlierbares Gut in sich aufgenommen, und wir alle wissen auch, daß Ludendorffs Namen mit diesem Geschehen für Zeit und Ewigkeit verknüpft bleiben wird. Und selbst die Rückzüge der letzten Monate haben seinen Ruhm nur noch steigern können, denn alle Fachkenner sind sich darüber vollkommen einig, daß es ein Meisterstück ersten Ranges war, ein schwer bedrohtes Heer, das eine Front von 600 Kilometer zu decken hatte, trotz unablässiger Bedrohung durch einen weit überlegenen Feind im wesentlichen in Sicherheit zu bringen. Nur ein Feldherr von ganz ungewöhnlichem Ausmaß konnte die aufs höchste gesteigerten Anstrengungen der Feinde zuschanden machen — und wenn wir jetzt mit einem ungeschlagenen Heer an den Verhandlungstisch treten, so darf General Ludendorff diesen unschätzbaren Gewinn vielleicht als sein köstlichstes Verdienst ums Vaterland für sich in Anspruch nehmen.

Freilich, er war kein bequemer Soldat und Charakter. Wie an sich selbst so stellte er auch an seine Mitarbeiter und Untergebenen die höchsten Anforderungen, was an sich gewiß keiner Entschuldigung bedarf. Und der gemeine Mann im Heere fühlte sich in seiner Fürsorge wohlgeborgen, die nichts unbeachtet ließ, was das Wohl und Wehe der Truppen beeinflussen konnte. Aber je schwieriger sich bei der zunehmenden Zahl unserer Feinde die allgemeinen Verhältnisse gestalteten, desto größer wurde auch gerade für die tatkräftige Natur eines Ludendorff die Versuchung, auf die politische Entwickelung bestimmend einzuwirken. Sie konnte Hindernisse schaffen oder aus dem Wege räumen, die für die Kriegführung entscheidend ins Gewicht fielen — wir brauchen bloß an den U-Bootkrieg mit seinen unermeßlichen Folgeerscheinungen zu erinnern. So soll es gekommen sein, daß Ludendorff am Sturze Bethmann Hollwegs ebenso maßgebend mitgewirkt hat wie später an der Beseitigung des Herrn v. Kühlmann, daß man ihm nachsagte, er habe wie ein Diktator in alle Regierungsbefugnisse eingegriffen und überall, auch den Arbeitern gegenüber, mit starker Hand zupacken wollen. Was an diesen Erzählungen Wahres ist, wird erst die Geschichte mit völliger Sicherheit feststellen können. Für die Gegenwart stand er auf einmal in dem Rufe, ein rücksichtsloser Kämpfer für seine Ziele zu sein — und in dem Augenblick, da dieser starke Geist mit dem frisch begründeten Machtbewußtsein einer zu voller Verantwortlichkeit entschlossenen Volksregierung zusammenstieß, mußten sich die Wege von Kriegsführung und Politik scheiden. Möge es den Männern, die Ludendorff zum Rücktritt genötigt haben, vergönnt sein, auch ohne seine Hand drohendes Unheil von uns abzuwenden.

Die Abwehrschlacht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Deinze, östlich von Avelgem und bei Arires (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab.

Bei Säuberung einzelner Engländernester bei Famars und Englefontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Übergangsversuche des Feindes über den Oise-Kanal bei Topigy wurden vereitelt.

Zwischen Oise und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und La Ferte stehenden Truppen in die Linie westlich von Guise—östlich von Crecy an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen.

Am Souche-Abschnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froidmont und Pierrepont.

Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Süduser der Aisne südöstlich von Rethel und bei Rilly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosem Angriff des Gegners östlich von Chestres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Consenvoye und am Ormont-Walde ab.

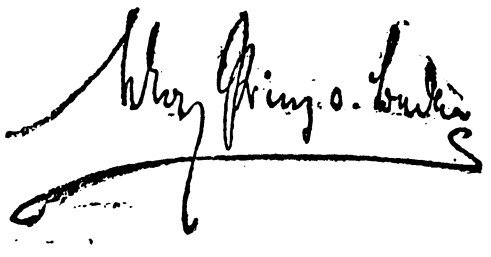
Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die eingeleiteten Bewegungen wurden plangemäß weitergeführt. Südlich von Rudnik und Topola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morawa besteht nur geringe Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

*

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.



Neutrales Urteil über die Westfront.

Der norwegische Militärkritiker Kapitän Nörregaard schreibt: Die militärische Lage muß als ziemlich gut für die Deutschen bezeichnet werden. Der Rückzug wurde mustergültig durchgeführt, besonders im Hinblick auf die sich in den Weg stellenden großen Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Verbündeten geht langsam vonstatten. Jeden Tag kommt der Winter mit neuen Schwierigkeiten näher. Die Deutschen haben noch verschiedene starke Verteidigungslinien hinter sich, ehe sie in der letzten Hauptstellung stehen, wo die Entscheidung fallen soll. Noch einen langen und schweren Weg haben die Verbündeten vor sich. Die Deutschen können vielleicht noch ein Jahr, vielleicht noch länger aushalten. In dieser Zeit kann viel geschehen, was man jetzt nicht ahnt.

Über 2 Millionen Amerikaner an der Front.

Baker richtete an Wilson einen Brief, in dem er mitteilt: daß bis jetzt über 2 Millionen amerikanische Soldaten aus den Häfen der Vereinigten Staaten nach England geschickt worden sind. Der Staatssekretär des Kriegsdepartements macht darauf aufmerksam, daß diese Seetransporte seit ihrem Beginn nur ganz geringe Verluste an Menschenleben aufzuweisen haben, was auf ihren sicheren Schutz durch die amerikanischen Seestreitkräfte zurückzuführen sei.

Rumänischer Einmarsch in die Dobrudscha.

Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rückten in die Dobrudscha ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen, und glauben, diesmal entscheidendes Glück zu haben. Die Veränderungen in Österreich und die Lostrennungsabsichten in Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Großrumäniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze riß selbst besonnene Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten beherrschen die Lage.

Unsere neue Note.

Waffenstillstandsbedingungen des Verbandes.

Berlin, 28. Oktober.

Die deutsche Antwortnote an Präsident Wilson hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die neue deutsche Note stellt also kurz fest, daß tiefgreifende Verfassungsänderungen die Gewalt in die Hände des Volkes gelegt haben und daß die Friedensverhandlungen von der Volksregierung geführt werden. Zum Schluß erkundigt sich die Note nach den Vorschlägen für einen Waffenstillstand, der die Verhandlungen für einen Rechtsfrieden nach den Kundgebungen des Präsidenten ermöglichen soll. Darüber kann nun bei unseren Gegnern kein Zweifel mehr sein, daß eine bedingungslose Übergabe weder von der deutschen Regierung noch vom deutschen Volke hingenommen und von unserem Heere, das gerade in diesen Tagen seine ungebrochene Schlagkraft wieder erweist, mit derselben Entschlossenheit zurückgewiesen würde, wie der Ansturm der Feinde. Der Weg zum baldigen Waffenstillstand und somit zu dem von allen kriegführenden Völkern ersehnten Frieden liegt klar vorgezeichnet. Er führt über annehmbare Bedingungen und er wird versperrt, wenn die Gegner Deutschland die Ergebung auf Gnade oder Ungnade zumuten.

Pariser Forderungen.

Die Pariser Presse spricht immer noch von einer bedingungslosen Kapitulation. So erklärt „Petit Parisien": Die Militär- und Marineberater der Alliierten einschließlich derer Amerikas sind sich über die Bedingungen einig geworden, die unvermeidlich werden müssen, damit nach Wilsons eigenen Worten Deutschland jede Fortsetzung des Krieges unmöglich gemacht worden ist. Es ist deshalb klar, daß die zeitweise Besetzung befestigter Städte, Gebiete und Häfen sowie die Auslieferung bestimmten Kriegsmaterials erwogen werden. Ein Waffenstillstand ist für die Entente annehmbar, wenn er genau dieselben Ergebnisse sichert wie der Sieg, nach dem wir streben und dessen wir sicher sind. — In diesem Zusammenhang verdient eine Schweizer Blättermeldung Beachtung, wonach Marschall Foch im Gegensatz zu Clemenceau keine Waffenstreckung der Armeen verlangen wird.

Das Friedensprogramm der Verbands-Parlamentarier.

Die in London tagende Konferenz der französischen, italienischen, belgischen und britischen Sektionen des interalliierten parlamentarischen Komitees nahm einstimmig einen Beschluß an, der für die Friedensverhandlungen u. a. fordert: die Begründung eines Völkerbundes, der künftige Kriege unmöglich macht, die Neugestaltung Mitteleuropas auf Grundlage der Nationalitäten, Auslieferung feindlichen Schiffsraumes für U-Boots-Verluste, Einrichtung internationaler Luftverkehrslinien. — Wenn die Verbandsregierungen sich dieses Programm zu eigen machen, so sind die Wilsonschen Grundsätze im wesentlichen durchbrochen. Es verdient überhaupt hervorgehoben zu werden, daß sich unsere Feinde bisher noch nicht zu dem Wilsonschen Programm bekannt haben.

Wünsche der Polen.

Krakauer Blätter geben Meldungen polnischer Politiker in der Schweiz wieder, nach welchen die Entente darauf bestehen würde, daß Deutschland vor dem Beginn der Friedensverhandlungen alle polnischen Landesteile mit Danzig räume. Diese Gebiete sollen mit polnisch-amerikanischen Divisionen besetzt werden.

Österreich-Ungarn zum Sonderfrieden bereit.

Note Andrassys an Wilson.

Wien, 28. Oktober.

Hollandsch Nieuwsbureau meldet: Die Antwort Andrassys an Lansing lautet:

„In Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. d. Mts. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten, mit Österreich-Ungarn abgesondert über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die österreichisch-ungarische Regierung zu erklären, daß sie ebenso wie den früheren Kundgebungen des Herrn Präsidenten auch seiner in der letzten Note enthaltenen Auffassung über die Rechte der Völker Österreich-Ungarns, speziell über jene der Tschecho-Slowaken und der Jugoslawen zustimmt. Da somit Österreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von welchen der Herr Präsident den Eintritt in Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden abhängig gemacht hat, steht nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung dem Beginne dieser Verhandlungen nichts mehr im Wege. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Österreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Österreich-Ungarns einzutreten, und bittet den Herrn Präsidenten Wilson, die diesfälligen Einleitungen treffen zu wollen."

Der Sinn der österreichischen Note an Wilson ist kurz und klar: Unser Bundesgenosse ist zu einem Sonderfrieden bereit. Es ist heute zwecklos, den tieferen Gründen für diese Entschließung der Wiener Regierung nachzuforschen. Der unaufhaltsame Verfall, mancherlei innere Nöte und nicht zuletzt stärker und stärker werdende Einflüsse Ungarns sind offenbar die Faktoren, die zusammengewirkt haben, um Österreich zu dem Entschluß zu bringen, den länger denn vier Jahre gemeinsam geführten Kampf auf eigene Faust zu beenden. Die Zukunft wird zeigen, ob die Wiener Regierung gut beraten war, als sie den Bund in dem Augenblick auflöste, da nur strafffstes Zusammenhalten die feindliche Welt hätte zu der Überzeugung bringen können, daß sie sich zum Frieden des Rechts bekennen müsse, um uns die Waffen zu entwinden.

Wir leisteten uns selbst den schlechtesten Dienst, wenn wir verkennen wollen, in welche gefahrdrohende Lage wir durch Österreichs Entschluß geraten sind. Ganz auf uns allein gestellt, kann nur die festeste Geschlossenheit aller Volksschichten, die Bereitschaft aller zum höchsten Opfer für das Vaterland, der Wille, unter allen Umständen uns selbst zu behaupten, uns Kraft geben, aus der veränderten weltpolitischen und militärischen Lage das für das Reich zu retten, was zu retten möglich ist. Der Entschluß Österreichs gibt auch uns Entschlußfreiheit, und entbindet uns von manchen Rücksichten, die wir dem Bundesgenossen schuldig zu sein glaubten. Unsre Aufgabe wird nun sein, unsre Volksgenossen in Österreich bei ihrem Neubau entschlossen zu unterstützen.

Das Kabinett Lammasch in Österreich.

Wien, 24. Okt.

Hofrat Lammasch wurde heute mittag vom König in Audienz empfangen und mit der Kabinettsbildung betraut.

Durch überaus warmgehaltene kaiserliche Handschreiben werden der Minister für soziale Fürsorge Mataja, Kriegsminister Schauer, Finanzminister Wimmer, Landesverteidigungsminister Czapp und Unterrichtsminister Madeyski unter ausdrucksvoller Anerkennung des Kaisers in Gnaden von ihren Ämtern enthoben. In weiteren Handschreiben werden Geheimrat Paul von Vitorelli zum Justizminister, Sektionsrat Richard Edler v. Hampe zum Unterrichtsminister, Universitätsprofessor Dr. Ignatz Seipel zum Minister für soziale Fürsorge, Professor an der technischen Hochschule Dr. Josef Redlich zum Finanzminister ernannt und der Sektionschef Dr. Friedrich Freiherr von Lehne mit der Leitung des Landesverteidigungsministeriums betraut. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Hussarek behalten ihre Portefeuilles.

Die Lage in Ungarn.

Ein Ministerium Karolyi.

Budapest, 28. Oktober.

Seine Majestät hat Erzherzog Joseph zum homo regius ernannt und den Erzherzog damit betraut, mit den führenden Männern des politischen Lebens in Fühlung zu treten, um über den Weg zu verhandeln, welcher eine Lösung der Krise ermöglicht.

Erzherzog Josef, der jetzt mit dem Charakter des homo regius, des Paladins, einer alten ungarischen Institution, betraut ist, genießt in Ungarn allgemeines Ansehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es seine Hauptaufgabe sein, die Forderungen der Karolyi-Partei herabzudrücken und damit einem Konzentrationsministerium den Weg zu ebnen. Von anderer Seite nimmt man an, daß der Erzherzog eine Militärdiktatur errichten soll. Erzherzog Josef wird, wie es heißt, heute eine Proklamation erlassen und darin dem Volke Mitteilung über die nächsten Schritte der Politik machen. Der ungarische Nationalrat bereitet sich gegen jeden Angriff und gegen jeden Versuch, den Lauf der Dinge zu verfälschen und auf die alten Wege zurückzuführen, mit energischer Gegenaktion vor. Man rechnet mit dem Ausbruch eines allgemeinen Arbeiterausstandes. Es ist sicher, daß zwischen dem Grafen Andrassy, dem neuen Minister des Äußeren und dem Grafen Michael Karolyi bereits ein Abkommen getroffen ist, das Karolyi die Ministerpräsidentschaft sichert. Jedenfalls dürfte schon mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit Amerika die Krise schnellstens beendet werden.

Der Südslawenstaat.

Der Agramer südslawische Nationalrat erließ an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem sämtliche Eisenbahnen als Eigentum des südslawischen Nationalrats erklärt werden. Der Aufruf ersucht dringend, dies Eigentum zu schonen. Es gibt in Kroatien, Slavonien und Dalmatien keine einzige Partei mehr, die sich dem südslawischen Nationalrat nicht angeschlossen hätte. Die Agramer Stadtvertretung beschloß die Errichtung einer Nationalgarde.

Schlußdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Verfassungsänderungen im Bundesrat genehmigt.

Berlin, 28. Okt. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.

Oberst Houses Mission.

Genf, 28. Okt. Der amerikanische Oberst House, der Beauftragte Wilsons, ist hier eingetroffen. Er erklärte, der Zweck seiner Anwesenheit sei, eine einheitliche diplomatische Aktion der Entente durchzuführen.

Vorschläge des Präsidenten Wilson.

Genf, 28. Okt. Gestern hat der amerikanische Staatssekretär Lansing, wie aus Washington gemeldet wird, die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens offiziell von dem Waffenstillstandsangebot vom 5. Oktober in Kenntnis gesetzt, ebenso von dem sich daran anschließenden Notenaustausch. Den Aktenstücken lag ein Schreiben Wilsons, bei das Vorschläge des Präsidenten enthalten haben soll.

Französischer Kabinettsrat.

Genf, 28. Okt. Nach dem Eingang der telegraphischen Meldungen aus Washington berief Präsident Poincaré in Paris alsbald einen Kabinettsrat zusammen. Der amerikanische Oberst House stattete dem Ministerpräsidenten Clemenceau einen Besuch ab.

Wilson hält fest an den 14 Punkten.

Haag, 28. Okt. Staatssekretär Lansing führte im amerikanischen Senatsausschuß aus, Wilson sei fest entschlossen, unter allen Umständen an den von ihm aufgestellten 14 Punkten festzuhalten.

Aussichtsreiche Waffenstillstandsvorschläge.

Zürich, 28. Okt. Wilson soll gewisse Unterlagen dafür besitzen, daß die Waffenstillstandsvorschläge der Alliierten an Deutschland Aussicht auf den Erfolg bieten, den Waffenstillstand einzuleiten.

Keine parlamentarische Behandlung des Waffenstillstandes.

Genf. Nach dem „Matin" erklärte Pichon, daß die Waffenstillstandsbedingungen keine parlamentarische Beratung erfahren werden.

Lloyd George sieht das Ende des Krieges nahe.

Haag, 28. Okt. „Daily News" meldet, Lloyd George habe den Vertretern der alliierten Gewerkschaften erklärt, er sehe das Ende des Krieges nahe.

Die Tschechen verlangen auch Wien.

Prag, 28. Okt. Tschechische Blätter fordern jetzt auch Teile von Niederösterreich, darunter auch Wien, das dem tschechischen Staat einverleibt werden müsse.

Kleine Kriegspost.

Haag, 28. Okt. Unter den flämischen Soldaten im belgischen Heer ist ein Aufstand ausgebrochen, weil sie Flandern nicht verwüsten wollten. Sie wurden durch englische Truppen ersetzt.

Washington, 28. Okt. Marinesekretär Daniels erklärt daß für die Bemannung der amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte im nächsten Jahre 200 000 Offiziere und Mannschaften notwendig sein würden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. Okt. In Neukölln wurde die 66jährige Ehefrau Henkel in ihrer Wohnung [illegible] und beraubt aufgefunden. Als Täter kommt ein [illegible], der sich Wirth nannte, in Betracht.

Berlin, 28. Okt. Aus dem Kinder- und Mädchenkleidergeschäft der Firma Reinhard Luchtenberg sind von Einbrechern Kleider im Werte von 80 000 Mark gestohlen worden. Die Täter konnten noch nicht festgestellt werden.

Hannover, 28. Okt. Der 33. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag, der auf den 31. Oktober nach Hannover einberufen war, ist wegen der Grippe und weiterer Erschwerung des Eisenbahnverkehrs abgesagt und bis auf weiteres vertagt worden.

Rotterdam, 28. Okt. Der Canadian Pacific-Dampfer „Prinzessin Sofia v. Shaguay" ist nach einem Sturmwetter gescheitert. Fast alle Fahrgäste, 268 an der Zahl, sowie 25 Mannschaften sind umgekommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Abgesandten des deutsch-österreichischen Nationalausschusses,** die nach Berlin gekommen sind, um Hilfe gegen die drohende Hungersnot zu erbitten, haben in der Reichshauptstadt die herzlichste Aufnahme gefunden. An den entscheidenden Stellen besteht die feste Absicht, den Wünschen der Deutsch-Österreicher nach besten Kräften entgegenzukommen. Wie das im einzelnen geschehen soll, wird in gemeinsamen Beratungen erwogen.

✚ Zu der **Erklärung des elsässischen Abgeordneten Ricklin** im Reichstage veröffentlicht Abgeordneter für Straßburg, Boehl, in der Freien Presse eine Darstellung. Hiernach hat Ricklin, die Abwesenheit des Abg. Haußmann ausnützend, auf die ihm nahestehenden Abgeordneten eingewirkt und die erst beschlossene Erklärung und eine zweite allgemeine Besprechung unmöglich gemacht. Die Erklärung wurde abgegeben für die Abgeordneten Haegy, Leveque, Ricklin, Dr. Schatz und Thumann. Wenige Tage vorher hatte Ricklin Reichsbeamten gegenüber ein echtdeutsches Bekenntnis abgegeben und Französlinge bei der Regierung denunziert.

✱ Eine Landesstelle für Spinnpflanzen [illegible] im preußischen Landwirtschaftsministerium errichtet [illegible] die außerordentliche Bedeutung der heimischen Spinnstoffgewinnung und die Notwendigkeit, die heimische Erzeugung zu steigern, auch in Friedenszeiten eine umfangreiche Tätigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiet erforderlich macht. Die Landesstelle für Spinnpflanzen ist zunächst dazu berufen, die provinziellen Einrichtungen für die Spinnpflanzen, die von dem Landwirtschaftsministerium bereits eingeleitet sind, durchzuführen und die einzelnen Provinzialverbände zusammenzufassen.

Rußland.

✱ Nach Moskauer Blättern richtete der Volkskommissar für Äußeres **Tschitscherin an Wilson** eine Note, in der er betont, auch Rußland sei bereit, mit den Alliierten einen Waffenstillstand zu schließen, wenn die Verbündeten Murmansk, Archangelsk und Sibirien räumten. Tschitscherin hofft, daß Wilson entsprechend seinen Forderungen an Deutschland die Tschecho-Slowaken anweisen wird, den in Kasan geraubten Goldvorrat zurückzuerstatten und ihre Räubereien und Gewalttätigkeiten auf dem erzwungenen Rückzuge einzustellen.

Polen.

✱ Gegenüber vielfach verbreiteten Ansichten, die sich zum Teil auf Behauptungen von polnischer Seite stützen, kann auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter Stelle mitgeteilt werden, daß die **Kopfzahl der polnischen** Armee insgesamt 4500 Mann beträgt. Außerdem sollen jetzt 1900 Mann neu geworben sein. Das „Heer" besteht aus einer Infanteriebrigade, die in zwei Regimenter zu je 2000 Mann eingeteilt ist, ferner aus einer Ulanenskadron, einer fahrenden Feldartillerie, einer Sappeurbatterie, einer Offiziersaspirantenschule, einer Unteroffiziersaspirantenschule und einer Feldgendarmerietruppe. Weitere Werbungen sollen bevorstehen und angeblich ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Okt. Die nächste Vollsitzung des Herrenhauses ist auf Donnerstag, den 31. Oktober, festgesetzt. Zur Beratung gelangt der Antrag Graf York betreffend die Bekundung der Treue des Herrenhauses zum König.

Berlin, 28. Okt. Der Reichstag wird voraussichtlich in dieser Woche nicht zusammentreten.

Berlin, 28. Okt. Das Befinden des Grafen Schwerin-Löwitz, Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, hat sich verschlechtert. Die Wiederherstellung des Kranken wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Haag, 28. Okt. Die republikanischen Buren Südafrikas veröffentlichen ein Manifest, in dem sie auf Grund des Wilsonschen Programms die Unabhängigkeit des Freistaates verlangen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{53}	Mondaufgang	2^{14} V.
Sonnenuntergang	4^{34}	Monduntergang	2^{36} N.

1864 Wiener Friede, Schleswig-Holstein und Lauenburg wird Österreich und Preußen abgetreten. — 1870 Die 2. preußische Gardedivision erstürmt Le Bourget vor Paris. — 1905 Zar Nikolaus II. erläßt ein Manifest, nach dem in Rußland kein Gesetz ohne die Duma zustande kommen darf. — 1910 Tod Henry Dunants, des Begründers des Roten Kreuzes.

□ **Volkszählung im Dezember.** Für die praktische Durchführung der Versorgungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerläßlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungsstand der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmaßnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern.

* **Von der Post.** Zu den großen Aufgaben der Zeit gehört es, den Bargeldumlauf auf das geringste Maß zu beschränken und dabei mitzuwirken, das der bargeldlose Zahlungsausgleich in möglichst weitem Umfange gefördert wird. Diesem Zwecke dient vor allem der Postscheckverkehr, durch dessen weiteste Ausbreitung das erstrebte Ziel am ehesten erreicht werden kann. Besonders der mit dem Postscheckverkehr verbundene Ueberweisungsverkehr, d. h. Buch-Uebertragung von Guthaben zu Guthaben, bietet für jeden Zahlungsausgleich wegen seiner Einfachheit, seiner bequemen Handhabung, seiner Sicherung gegen Diebstahl, Verlust, Unterschlagung und Versehen, wegen seiner Billigkeit und Pünktlichkeit die handgreiflichsten Vorteile. Die Stammeinlage beträgt 25 Mk. Jede Postanstalt ist bereit, über die Anwendung des Postscheckverfahrens nähere Auskunft zu erteilen. Im hiesigen Orte nehmen am Postscheckverkehr z. Zt. 49 Personen, Firmen usw. teil. Diese Zahl ließe sich noch wesentlich erhöhen, wenn jeder, der nur einen einigermaßen nennenswerten Zahlungsverkehr hat, sich dem Postscheckverfahren anschließen würde. Je größer der Kreis der Teilnehmer, desto größer sind die Vorteile. Die Verhältnisse gleichen in diesem Punkte ganz denen des Fernsprechers. Allen Firmen, Geschäftsleuten und Privatpersonen, die dem Postscheckverkehre noch fernstehen, kann deshalb nur dringend empfohlen werden, sich eine Postscheckrechnung eröffnen zu lassen. Anmeldungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

* **Die Urlaubssperre** für die von der Heimat nach der Westfront zurückkehrenden Urlauber ist nicht verlängert und endet mit dem 27. Oktober. Der „Muz"-Zug 46 Breslau — Sagan — Westfront verkehrt von heute, den 28. d. Mts., regelmäßig.

* **Berichtigung.** Die am Sonntag abgehaltene Versammlung in der „Preußischen Krone" war nicht von der Vaterlandspartei sondern von der Konservativen Partei veranstaltet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Wiederverwendung ehemaliger Zeitungsangestellter nach dem Kriege.** Der Vorstand des Vereins sächsischer Zeitungsverleger beschäftigte sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung eingehend mit den Fragen der Übergangswirtschaft und beschloß u. a., seine Mitglieder aufzufordern,

den folgenden Beschluß gutzuheißen und zur Durchführung zu bringen: Die sächsischen Zeitungsverleger betrachten es als ihre Ehrenpflicht, alle ihre ehemaligen Mitarbeiter und Angestellten, die im Heeresdienst stehen, nach ihrer Entlassung aus dem militärischen Verhältnis sofort wieder einzustellen.

* **Deutscher Wirtschaftsverein E. V.** Unter diesem Namen hat sich in Berlin eine Vereinigung begründet, welche im deutschen Vaterlande durch Wort und Schrift dauernd alt und jung darauf hinweisen will, wie außerordentlich wichtig es ist, mit den durch den Krieg knapp gewordenen Rohstoffen und Fertigstoffen auch nach dem Kriege sparsam zu wirtschaften und nichts zu vergeuden, die Abfallstoffe zwecks Umarbeitung wieder zu sammeln, und ständig darauf hinzuarbeiten, mit den wirtschaftlichen Kräften haushälterisch umzugehen. Die Wichtigkeit der Vereinsziele gerade für die Nachkriegszeit liegt auf der Hand.

Welt und Wissen.

= **Künstlicher Gummi.** Aus München erfährt die T. R. zuverlässig, daß es gelungen ist, künstlichen Vollgummi herzustellen, und daß die Erfindung bereits soweit gediehen ist, daß künstlicher Gummi schon in Betrieb genommen worden ist. Die bayerische Postverwaltung ist in diesen Tagen dazu übergegangen, versuchsweise eine Bereifung der Postautos in München und auf der Strecke Passau—Oenberg mit künstlichem Gummi vorzunehmen. Die Versuche haben bis jetzt allen Erwartungen entsprochen. Der Anschaffungspreis übersteigt allerdings den des natürlichen Gummis. Für Bayern ist diese Angelegenheit um so wichtiger, als der Rohstoff für den künstlichen Gummi ausschließlich in Bayern von der elektrotechnischen Industrie hergestellt wird.

= **Die diesjährigen Nobelpreise.** Aus Stockholm wird gemeldet, daß die diesjährigen Nobelpreise je 138 000 Kronen betragen. Der Medizinpreis für 1917/18 dürfte diesmal zur Verteilung gelangen. Ein Beschluß soll bald gefaßt werden.

= **Ein neuer Motorbetriebsstoff.** Von einem neuen Motorbetriebsstoff berichten, wie wir in der Umschau lesen, englische Blätter. Es soll nämlich in Neuseeland aus dem Harze der Kauritanne ein neuer, ganz vorzüglicher Brennstoff für Explosionsmotoren gewonnen worden sein. Die Destillation jeder Tonne dieses Harzes liefert 90—130 Liter Motorbetriebsstoff. Da die bisherige Erzeugung an Kauriharz etwa 8000 Tonnen betrug, die Erzeugung aber ohne Schwierigkeiten auf das Dreifache gesteigert werden kann, wäre mit mehr als zwei Millionen Liter dieses neuen Stoffes zu rechnen. Soweit die englische Kritik des neuen Materials. Da es sich aber in diesem Falle um eine Art Terpentinöl zu handeln scheint und dieses als Motorbetriebsstoff kaum sonderlich wertvolle Dienste leisten dürfte, hat man alle Ursache, in dem Harz der Kauritanne keine Errungenschaft für die Zukunft zu erblicken.

Das Deutsche Elsaß-Lothringen.

Was das Reichsland dem Reiche verdankt:

Elsaß-Lothringen! Wir sehen das Land jetzt in ganz neuer Beleuchtung. Politische Reibereien, die Leiden des Krieges haben Verstimmungen erzeugt, die hie und da das Bewußtsein der Volkszugehörigkeit trüben. Aber Politik macht man nicht mit vorübergehenden Stimmungen. — oder man macht Fehler. Können überhaupt die Elsässer die Rückkehr zu Frankreich wünschen? Nein, außer wenn sie Fanatiker sind. Früher sahen sogar Franzosen das ein. Im Jahre 1913, ein Jahr vor Ausbruch des Krieges, erschien ein Buch von Gustave Herve, betitelt „Elsaß-Lothringen und die deutsch-französische Verständigung". Da lasen wir staunend die folgenden Sätze: „Unter der deutschen Verwaltung hat Elsaß-Lothringen einen Aufschwung genommen, den es vor der Annexion nie gekannt hat. Wie eine wundertätige Fee ist die deutsche Ordnung über das Land gekommen nach dem französischen Schlendrian. Eine Zurückgabe des Gebietes müßte die schlimmsten wirtschaftlichen Verwicklungen nach sich ziehen. Das industriereiche Lothringen würde nur noch den beschränkten Markt des volkarmen Frankreich als Absatzgebiet haben, das wäre eine Katastrophe!"

Die Entwickelung des Reichslandes, seit es zu Deutschland gehört, wird am besten klar durch einen kurzen Blick in die Statistik. Vor 1870 war das Land hauptsächlich ein Ackerbaugebiet, seit 1871 haben die Bergwerke, die Chausseebauten, die Eisenbahnen, die Hütten-Industrie, die Metall- und Maschinen-Industrie, sowie die Textil-Industrie ungeheure Fortschritte gemacht. Die Bergwerke beschäftigten vor dem Kriege 44000 Personen gegen 14 000 im Jahre 1875, das ist das dreifache. Die Förderung der Bergwerke betrug 1872 gerade eine Million Tonnen, jetzt 20 Millionen! Die Bevölkerung ist um 20 % gestiegen, trotzdem zunächst eine große Auswanderung der Französischgesinnten einsetzte. Die Einlagen in den Sparkassen — das spricht Bändel — sind seit 1872 von 7 Millionen Mark auf 180 Millionen gestiegen. — Nur ein Narr könnte sich unter solchen Verhältnissen nach der französischen Lotterwirtschaft zurücksehnen.

Ein neutrales Blatt, „Aftonbladet" in Stockholm, faßte vor kurzem seine Ansicht über diese Angelegenheit in folgenden Worten zusammen: „Während der 46 Jahre seit 1871 sind die Reichslande so von Deutschland abhängig geworden, daß eine vollständige Umwälzung eintreten müßte, kämen sie wieder an Frankreich. Frankreich müßte da ungeheure Mittel hineinstecken, die es gewiß nicht hat, um Katastrophen zu vermeiden. Die Textil-Industrie des Landes würde den deutschen Markt einbüßen, das bedeutet ihren Untergang. Der Weinbau ist gänzlich auf Deutschland angewiesen. Mit Frankreich vereinigt, müßte Elsaß-Lothringen seinen ganzen Wein selbst verbrauchen, was ein Ding der Unmöglichkeit ist. Genau so steht es mit dem Tabakbau, mit der Landwirtschaft, mit Handel und Industrie, besonders mit der Kohlen- und Erzerzeugung. Kapital, Industrie und Handel stehen auf dem Standpunkt, daß die sogenannte Befreiung den Ruin bedeuten würde."

Diese Tatsachen und Stimmen aus dem Auslande brauchen nicht etwa angeführt zu werden, um eine „Volksabstimmung" zu empfehlen, der man ja getrost ins Auge sehen könnte. Für einen Deutschen liegt die Sache ohnehin klar. Aber wir führen diese Dinge an, weil sie selbst in Deutschland noch wenig bekannt sind, und weil der deutsche Michel aufhören muß, sein Licht unter den Scheffel zu stellen.

Dr. K. Mischke.

Nah und Fern.

o **Voraussichtliches Resultat der 9. Kriegsanleihe — 12½ Milliarden.** Von unterrichteter Seite hören die Frankfurter Nachrichten, daß die Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe bereits ein sehr günstiges Ergebnis gehabt haben. Das Gesamtergebnis dürfte dem der 7. Kriegsanleihe entsprechen, die rund 12½ Milliarden brachte.

o **Gewichtsbeschränkung von Postpaketen.** Die Postverwaltung sieht sich gezwungen, vom 28. Oktober an bis auf weiteres gewöhnliche und Wertpakete, die das Gewicht von 25 Kilogramm überschreiten und von Privatpersonen herrühren, von der Annahme zur Postbeförderung auszuschließen. — Diese Maßnahme hat innerhalb Bayerns keine Gültigkeit. Dort ist im Interesse der Versorgung der großen Städte der Postpaketverkehr unbeschränkt zugelassen. Die Empfänger großer Stücke werden von der Post zur Selbstabholung angehalten.

o **Der 1918er Wein.** Nach Berichten von fachmännischer Seite ist die Qualität des 18er Weines sehr gewöhnlich, nur zum kleinen Teil annehmbar, gut ist die Auslese. Die Menge ist durchschnittlich nicht so groß wie 1915 und 1917. Durch das trübe, naßkalte Wetter der letzten Wochen wurden die Trauben kaum trocken, konnten nicht reifen. Man kann voraussichtlich nur einen säuerlichen, dünnen, leichten Wein erwarten und nur wenig haltbare Flaschenweine. Da es keinerlei Obstweine dieses Jahr gibt, dürfte der 18er schnell fertiggemacht und an Stelle der bisherigen billigen, volkstümlichen Konsumweine rasch weggetrunken werden.

o **Ein Schutzverband deutscher Erfinder** ist in Berlin gegründet worden. Der Zweck des Verbandes ist für die Interessen der deutschen Erfinder einen Mittelpunkt zu schaffen, von dem aus jeder Erfinder auf Grund seiner Mitgliedschaft über alle rechtlichen und wirtschaftlichen Erfinderfragen Auskunft erhält, bei der Vorbereitung und Durchführung der patentamtlichen Anmeldungen beraten und bei der Verwertung seiner Erfindung mit Rat und Tat unterstützt wird.

o **Preiserhöhung für Diamanten.** Einer Amsterdamer Meldung zufolge hat das Londoner Rohdiamantensyndikat mit Rücksicht auf die fortwährend steigenden Ausbeutungskosten und auf die verminderte Erzeugungsmenge abermals eine allgemeine 5%ige Preiserhöhung aller Warengattungen beschlossen. Die Preiserhöhung seit Kriegsausbruch beträgt damit 75%.

o **Änderungen im Hamburger Schulwesen.** Der Hamburgische Senat hat der Oberschulbehörde zwei außerordentlich wichtige Anträge vorgelegt, die dahin gehen, das Schulgeld für die Volksschulen aufzuheben und die Vorschulklassen der höheren Schulen vollkommen abschaffen zu lassen. Das Plenum der Oberschulbehörde hat bereits diesen Anträgen zugestimmt, die nunmehr der Bürgerschaft zugehen sollen. Während die Aufhebung der Schulgelder sofort erfolgen soll, werden die Vorschulen erst nach und nach abgebaut werden können. Immerhin wird dieser Abbau schon Ostern 1920 vollendet sein, so daß dann auch die Kinder der bemittelten Volksschichten eine gemeinsame Vorschule mit den bisherigen Volksschülern besuchen werden.

o **Die Heirat des ehemaligen Prinzen Reuß.** Graf v. Hohenleuben, der frühere Prinz Heinrich XXXI. von Reuß j. L., der aus dem fürstlichen Hause ausgetreten ist und die Grafenwürde mit dem Rechte, sich Graf v. Hohenleuben zu nennen, erhalten hat, verheiratete sich in Berlin mit Frau Ilse Görges, Tochter des Oberstabsarztes Geh. Rats Dr. Görges.

o **Räuberuntaten an den Deutschen in Warschau.** In Warschau ist es zu neuen Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Heeresmacht und gegen deutsche Zivilpersonen gekommen. So haben in den letzten Tagen Banditen einen Kassenboten der Firma Orenstein u. Koppel überfallen und beraubt. Mehrere Landstürmer, welche die Löhnung für ihre Abteilungen mit sich führten, wurden gleichfalls überfallen und beraubt. Der Kassenbote und ein Landstürmer sind ihren Verletzungen erlegen. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Vorstadt Praga wurde auf einen deutschen Polizeibeamten ein Attentat verübt. Es sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu verhüten.

o **Weibliche Lastträger in Amerika.** Der große Mangel an männlichen Arbeitskräften hat dazu geführt, in den Newyorker Zucker- und Kaffeelagerhäusern versuchsweise Frauen anzustellen. Welche hohen Anforderungen an sie gestellt werden, geht daraus hervor, daß sie dort Zuckersäcke von 133 Pfund (englisch) tragen müssen, während die in den französischen Docks beschäftigten Frauen nur ein Höchstgewicht von 70 Pfund befördern dürfen.

o **Die Grippe in Amerika.** Die Grippe hat sich bereits über die gesamten Vereinigten Staaten ausgebreitet. In den Truppenübungslagern wurden bis 31. Oktober mehr als 75 000 Krankheits- und über 16 000 Todesfälle festgestellt. Amtlich wurden bis Ende September etwa 4,4 % Todesfälle festgestellt. In Boston sind der Grippe in den letzten beiden Wochen des Monats September 1300 Personen der Zivilbevölkerung erlegen.

o **Streichholznot in Paris.** Nach den Auslassungen Pariser Blätter herrscht bitterste Streichholznot in der französischen Hauptstadt. So schreibt der „Eclair": Es gibt keine Streichhölzer mehr in den Tabaksbureaus, weil es kein Holz gibt, um welche anzufertigen, weil es keine Kohle gibt, um die Maschinen zu heizen, mit denen sie angefertigt werden könnten, keine Schachteln, um sie darin zu verpacken usw. Kurz und gut, aus allen diesen Gründen gibt es keine Streichhölzer, und es scheint (diese angenehme Versicherung verdanken wir der Direktion der Staatsfabriken), daß es vor Ablauf mehrerer Wochen keine geben wird.

o **Inhaber großer Wohnungen in München öffentlich genannt.** Die sozialdemokratische Presse in München ist dazu übergegangen, Leute mit unnötig großen Wohnungen öffentlich in ihren Spalten zu nennen. So in diesen Tagen einen Gutsbesitzer, der eine Stadtwohnung von zehn Zimmern ein halbes Jahr lang unbewohnt läßt, und eine Rentnerin, die in einem eigenen Haus mit einem einzigen Dienstmädchen 16 Zimmer bewohnt.

o **Bahnverbindung Schweden—Finnland.** Die schwedische Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß die Bahnverbindung zwischen Schweden und Finnland über Haparanda und Tornea frühestens 1919 fertig wird. Die Kosten des Bahnbaues überschreiten den Voranschlag mit über zwei Millionen. Es handelt sich um einen wesentlichen Umbau einer 380 Meter langen Drehbrücke.

o **Ein Serum gegen die Grippe.** Wie die „Tribuna" berichtet, hat der italienische Militärarzt Millo ein Blutserum gegen die Grippeerkrankungen erfunden, das er mit großem Erfolg anwendet. Eine Besserung war unter den Erkrankten in der Kriegszone sofort festzustellen.

o **Bund der Deutschen Jugendwanderer.** In Fulda sind die Bünde für Jugendwandern zum Bunde Deutscher Jugendwanderbünde zusammengetreten. Obmann des Bundesausschusses ist Otto Schaaf, Halle a. S., Wörmlitzerstr. 107.

Vermischtes.

Peinliche, aber wirksame Verwechslung. In der Soldatenzeitung „Am Bosporus" liest man: Herr Müller hat einen Freund zu Besuch. Ehe man sich zu Tisch setzt, flüstert ihm seine Gattin ins Ohr, er solle nicht zu oft zum Trinken auffordern, weil nur noch die eine Karaffe Wein da wäre. Herr Müller scheint diese Warnung aber vergessen zu haben, denn als nach dem ersten Glase der gute Freund plötzlich im Einschenken sehr zurückhaltend wird, läßt Müller alle seine Redekünste spielen, um zum Trinken zu animieren. Aber je mehr er auffordert, um so entschiedener wird vom Freunde abgelehnt. — Eine Stunde später; Herr und Frau Müller allein. Frau Müller: „Wie konntest du nur immer wieder zum Trinken auffordern, nachdem ich dir vorher sagte, daß es der letzte Wein sei!" — Herr Müller: „Hatte es ganz vergessen." — Frau Müller: „Dann hätte es dir aber doch einfallen müssen, als ich dich jedesmal unterm Tisch trat." — Herr Müller: „Mich getreten? Ich habe nichts gemerkt, (nachdenklich): na, aber jedenfalls hat es gewirkt!"

Norwegisches Fischbrot. Aus Christiania wird berichtet, daß man dort jetzt ein neues Brot verkauft, das zu 20% aus Fischen und 80% aus Mehl besteht. Die Fische werden sauber gewaschen, gekocht, fein gewiegt, bis eine Art Mus entsteht. Dieses Fischmus wird mit dem Mehl vermischt und im Ofen wie das gewöhnliche Brot gebacken. Das Brot soll außerordentlich wohlschmeckend sein; es wird in Brotlaiben zu 910 Gramm und zum gewöhnlichen Brotpreis verkauft. „Der Vorteil dieses Brotes", schreibt „Norske Intelligenssedler", „besteht darin, daß man dies neue Brot bereits für 12 Abschnitte der Brotkarte erhält, während man für das gewöhnliche Brot 14 Abschnitte hingeben muß."

Amerikas „Nationalsprache". Herr Lane, Minister des Innern in den Vereinigten Staaten, hat einen „Amerikanisierungsausschuß" gegründet. Dieser Ausschuß wünscht, daß der Kongreß durch gesetzliche Maßnahmen fünf Millionen Menschen, die in den Vereinigten Staaten leben, Gelegenheit gebe, die englische Sprache zu lernen, und zwar soll der Unterricht obligatorisch sein. Es gibt, wie der Minister zu seinem Bedauern feststellen mußte, in den Vereinigten Staaten noch große Provinzen, in denen die Schulkinder Deutsch oder Spanisch, aber kein Wort Englisch lernen und sprechen. Auch unter den Rekruten gibt es viele, die vom Englischen kaum eine Ahnung haben. Es soll aber, so wünscht die Regierung, jedermann in Amerika Englisch sprechen, und wer es nicht freiwillig tut, soll mit sanfter Gewalt dazu angehalten werden.

Die Geschichte der „Spanischen Grippe". In einem Aufsatz des „Manchester Guardian" wird auf die Rolle hingewiesen, die Spanien seit Jahrhunderten als der Herd von Epidemien gespielt habe. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts haben sich Wellen über Wellen solcher Krankheiten von Spanien aus verbreitet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich dabei schon immer um Influenza-Epidemien gehandelt hat. Der Spanier selbst bezeichnet die Influenza mit dem Namen Tabardillo. Es ist behauptet worden, daß der ursprüngliche Erreger dieses Tabardillo das Schaf sei. Von dieser Annahme stammen die volkstümlichen Bezeichnungen bei uns wie „Schafshusten", „Schafsgift" her. Eine Untersuchung dieses angeblichen Zusammenhanges hat bisher nicht stattgefunden.

Wie man in China „Anleihen" macht. Die chinesische Regierung war kürzlich in Geldverlegenheit. Da kam Präsident Feng Kuo-chang auf eine originelle Idee: er wandte sich an die abgesetzte kaiserliche Familie und versuchte bei dieser einen Pump von drei Millionen Dollars anzulegen! Die kaiserliche Familie lehnte ab, weil sie selbst nicht stark bei Kasse sei. Aber sie hatte es mit einem Chinesen zu tun. Herr Shih-tao, der die Fürsorge über die abgesetzte kaiserliche Familie hat, empfing einen Wink, daß der Präsident ein treuer Wächter der kaiserlichen Familie sein könnte; er hätte sogar die Absicht, in die neue Staatsverfassung einen Paragraphen aufzunehmen, der die Sicherheit der früheren Mandschu- oder Tsing-Dynastie gewährleistete — und das wäre doch sehr schön von ihm, da man sonst für nichts stehen könne. Also, kurz gesagt, die Mandschu-Prinzen griffen in die Tachsen, und der Präsident hat seine 3 Millionen.

November **Monats-Kalender** 1918

Tag		Protestantisch	Katholisch	Notizen
F	1	Allerheiligen	Aller Heil.	
S	2	Allerseelen	Aller Seelen	
S	3	**23. n. Trin.**	**24. n. Pfingst.**	
M	4	Charlotte	Karl Borrom.	
D	5	Erich	Emmerich	
M	6	Leonhard	Leonhard	
D	7	Erdmann	Engelbert	
F	8	Claudius	Gottfried	
S	9	Theodorus	Theodorus	
S	10	**24. n. Trin.**	**25. n. Pfingst.**	
M	11	Martin Bisch.	Martin Bisch.	
D	12	Kunibert	Martin P.	
M	13	Eugen	Stanislaus	
D	14	Levinus	Venerand	
F	15	Leopold	Leopold	
S	16	Ottomar	Edmund	
S	17	**25. n. Trin.**	**26. n. Pfingst.**	
M	18	Gottschalk	Odo, Eugen	
D	19	Elisabeth	Elisabeth	
M	20	**Bußtag**	**Bußtag**	
D	21	Mariä Opfer	Mariä Opfer	Geburtst. Papst Benedikt XV.
F	22	Ernestine	Cäcilia	Bußtag in Württemberg.
S	23	Klemens	Klemens	
S	24	**26. n. Trin.**	**27. n. Pfingst.**	Bußtag in Baden.
M	25	Katharina	Katharina	
D	26	Konrad	Konrad	
M	27	Lot	Virgilius	
D	28	Günter	Sosthenes	
F	29	Noah	Saturninus	Jüdische Tempelweihe.
S	30	Andreas	Andreas Ap.	

Eingesandt.

Wäre es nicht an der Zeit, jetzt in der Not des Vaterlandes eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Warmbrunn-Herischdorf der Vaterlandspartei abzuhalten, in der wie in vielen andern Orten ein Verteidigungsausschuß gebildet und über geeignete Schritte zur Erlangung eines besseren Friedens beraten werden könnte!

Mehrere Parteimitglieder.

Bekanntmachungen.

1. Am **Donnerstag, den 31. Oktober 1918, nachmittags** werden

Kaufscheine für eine Kerze

in der Ortskanzlei in nachstehender Reihenfolge ausgegeben.

Für Haushaltungskarte:

1—250	von	2—3	Uhr nachmittags
251—450	„	3—4	„ „
451—650	„	4—5	„ „
651—Ende	u. G.	5—6	„ „

Jede Haushaltung die über **Gas oder elektrisches Licht nicht** verfügt, erhält einen Kaufschein.

Diejenigen Haushaltungen, die nur in einigen Räumen Gas oder elektrisch Licht haben, können wegen der knappen Zuteilung von Kerzen **nicht** berücksichtigt werden.

Die Marken tragen ein blaues Gemeindesiegel und die Nummer des Kaufmanns, bei dem die Kerze abgeholt werden kann.

In Frage kommen nur nachstehende Kaufleute:
Zimpel Nummer 1, Nasch 2, Maul 3, Schüller 4.
Den Kaufleuten gehen in den nächsten Tagen die Kerzen zu. Der Verkaufspreis für die einzelne Kerze beträgt 23 Pfg.

---

2. Der Unterricht der gewerblichen

Fortbildungsschule

fällt von heute ab aus. Wiederbeginn am 11. November 1918.

Warmbrunn, den 29. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V. Düring.

Herischdorf.

Kartoffelverkauf

1. **am Mittwoch, den 30. Oktober 1918** auf die fälligen Kartoffelmarken für die Woche vom 28. Oktober 1918 bis 3. November.

Für die Bezugsnummern 1—200 vorm. von 8—9 Uhr
201—400 „ „ 9—10 „
401—600 „ „ 10—11 „
601—800 „ „ 11—12 „
801—1000 nachm. „ 2—3 „
1001—1250 „ „ 3—4 „

2. Die

Fortbildungsschule

ist wegen Erkrankung der Schüler geschlossen.
Beginn der Schule am 11. November 1918.

Herischdorf, den 29. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.
Goy.

Herischdorf, „Ernst's Gasthof".

Donnerstag, den 31. Oktober,
Große kinematographische Vorstellungen.
Zur Vorführung gelangen:

Jan Vermeulen,
Der Müller aus Flandern.

Ein Filmschauspiel in 3 Teilen, verfaßt und gestellt von Georg Jacoby.

Hein Petersen:
Vom Schiffsjungen zum Matrosen.

Anfang der Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. Abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung

Preise der Plätze:
Haupt-Vorstellung: Reservierter Platz 1 Mark, 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Kinder-Vorstellung: Erwachsene: 1. Platz 75 Pfg. 2 Platz 50 Pfg. — Kinder: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Die Leitung des Kinotheaters liegt in den Händen des Herrn P. Porschke, Liegnitz.

Visiten-Karten

liefert in jeder Ausführung
P. Fleischers Buchdruckerei.

Drucksachen

liefert schnell und billig

P. Fleischer, Buchdruckerei.

Prima Weiss-Kraut

(Rest) Zentner 8,50 Mark,

Rote Speisemohrrüben

Zentner 10 Mark,

Kohlrüben

Zentner 7,00 Mark

werden am **Donnerstag, den 31. Oktober am Bahnhof Warmbrunn** ab Waggon verkauft.

Herm. Schneider, Hermsdorferstrasse 75.

Bedienungsfrau oder **Mädchen** gesucht.
Gartenstr. 7.

Visiten-Karten
liefert schnell und billig
Nachrichten und Tageblatt.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten.

Grossen Erfolg

erzielt jeder Geschäftsmann, wenn er seine Waren dem Publikum in den stark verbreiteten und viel gelesenen

Nachrichten und Tageblatt
und Herischdorfer Tageblatt

anzeigt. Inserate jeglicher Art haben daher die denkbar grösste Wirkung. Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden unserer Angabe Glauben schenken.

Tanz-Unterricht

Beginn der Tanzkurse
für Erwachsene, sowie für Schüler und Schülerinnen
Anfang November.

Anmeldungen erbeten an
Ruth von Bültzingslöwen,
Breslau 13, Lothringerstrasse 10.

Stempel

Gummi- Metall- und Faksimile-Stempel
für Behörden, Kaufleute u. Private
besorgt schnellestens zu Katalogpreisen
P. Fleischer's
Buchdruckerei, Warmbrunn.
Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe vorrätig.

Die gänzlich mittellose Diaspora-Grenz-Gemeinde Neuberun (Kr. Pleß), welche sich seit dem 23. Juni 1910 eines eigenen Bethauses erfreuen darf, entbehrt leider noch eines eigenen Friedhofes.

Die Verstorbenen der in Neuberun wohnenden Evangelischen müssen auf dem fünf Stunden entfernten Kirchhof der Mutter-Gemeinde Anhalt (Kr. Pleß) bestattet werden, war bei den schlechten Landwegen sehr beschwerlich, ja im Winter geradezu gefährlich ist.

Durch Ueberlassung eines Grundstückes soll nun, will's Gott, im Herbst der Wunsch der Gemeinde nach einem eigenen Friedhof in Erfüllung gehen. Die so gänzlich mittellose Diaspora-Grenz-Gemeinde, welche nicht einmal die Kosten für die Gottesdienste aufzubringen vermag, ist außer Stande,

3000 Mark

betragenden Kosten für die Anlage des Friedhofes aufzubringen, sie ist vielmehr, wie mit allen kirchlichen Bedürfnissen auf die allseitige auswärtige Liebe lieber Freunde wie Vereine angewiesen. Wer der armen Gemeinde die 3000 Mark bald vermindern helfen will, wird herzlich gebeten, Gaben an den Unterzeichneten zu senden. Im voraus allen lieben Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Hermsdorf u. K., September 1918.

von Prittwitz und Gaffron,
Hüttenbeamter a. D.